

nisttäuschungen zu rechnen. Man darf daher keine exakten, nach allen Seiten abgesicherten oder gar vollkommen übereinstimmenden Angaben erwarten. Das Bild ist bunt, vielfältig und immer subjektiv. Um so beeindruckender ist es, daß ein Charakterzug Johannes' XXIII. einmütig bezeugt wird: „Einfachheit, Menschlichkeit, Güte“ (159).

Der Autor hat die sehr unterschiedlichen Aussagen in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht und beschränkt sich auf knappe Kommentare, die von intimer Kenntnis des Konzils und des Vatikans zeugen. Anzumerken wäre lediglich, daß es nicht Karl Rahner war, der Joseph Ratzinger, damals Konzilstheologe von Kardinal Frings, einen „Teenager-Theologen“ genannt haben soll (21). Der Auftrag Papst Pius' XII. zu ersten Überlegungen über die Möglichkeit und die eventuelle Thematik eines Konzils ging nicht an Augustin Bea (115), sondern an das Heilige Offizium (die heutige Glaubenskongregation), genauer an dessen Assessor Ottaviani. In den von G. Caprile ausgewerteten Akten dieser Arbeiten, die 1948 begannen und 1951 von Pius XII. gestoppt wurden, wird Bea nicht als direkt Beteiligter genannt. Der Untertitel des Buchs schließlich sagt sicher zuviel: Daß sich „alle“ auf Johannes XXIII. berufen, kann man in dieser Allgemeinheit wohl kaum sagen.

W. Seibel SJ

NÜRNBERGER, Helmut: *Johannes XXIII. in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek:

Rowohlt 1985. 158 S. (rororo bildmonographie. 340.) Kart. 9,80.

Wie der Verfasser gleich am Anfang schreibt, ist diese Biographie des Konzilspapstes – die erste über einen Papst in „Rowohlts Monographien“ – „ohne wissenschaftliche Ambitionen geschrieben, stammt nicht von einem Theologen und kann neue Quellen nicht erschließen“ (7). Nun sind die Quellen in einem so breiten Maß veröffentlicht, daß wesentliche neue Tatsachen kaum mehr auftauchen dürften, vor allem nicht solche, die das Bild Johannes' XXIII. verändern. Trotz fehlender wissenschaftlicher Ambitionen besitzt der Verfasser eine souveräne Quellenkenntnis, und ein Theologe muß man ohnedies nicht sein, wenn man eine gute Biographie schreiben will, was hier rundum gelungen ist. Die Darstellung ist „von Sympathie getragen“ (9), aber sachkundig, nüchtern, die Stärken des Papstes hervorhebend und die Schwächen nicht verschweigend. Der Verfasser versucht nicht, so problematische Äußerungen wie die Apostolische Konstitution über das Latein in der Kirche „Veterum sapientia“ (124) oder die „glücklos“ verlaufene römische Diözesansynode (126) zu beschönigen. Er ist auch kritisch gegenüber der Zuverlässigkeit der zahllosen Anekdoten und sagt ausdrücklich, daß oft nicht mehr festgestellt werden kann, was authentisch ist und was nicht (15). Insgesamt eine gelungene Biographie, deren Lektüre kein Insider-Wissen verlangt. Sehr hilfreich ist das Literaturverzeichnis, das einen guten Überblick über die bisher erschienenen Darstellungen gibt. Es fehlen allerdings die im Buch mehrmals zitierten Titel von Kumpf und Schwaiger. W. Seibel SJ

Exegese

KREMER, Jacob: *Lazarus*. Die Geschichte einer Auferstehung. Text, Wirkungsgeschichte und Botschaft von Joh 11, 1–46. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1985. 384 S. Lw. 44,-.

Der Wiener Neutestamentler leitet seine Lazarus-Studie ein mit der Bemerkung Spinozas, er hätte sein ganzes philosophisches System verworfen und den einfachsten christlichen Glauben angenommen, wenn es ihm möglich gewesen wäre, sich von der Auferstehung des Lazarus zu

überzeugen. Die radikale Wunderkritik Spinozas ist bekannt. Das Wort vom einfachsten Glauben ist aufschlußreich (foi ordinaire). Vielleicht sollte man die Lektüre des Buchs mit der Betrachtung der 18 künstlerischen Darstellungen der Auferweckung des Lazarus beginnen, die beigegeben sind. Sie zeichnen die Geschichte des Verstehens in Bildern. Die älteste Darstellung aus der römischen Calixtus-Katakombe zeigt Christus und Lazarus, Christus beherrschend in der Mitte. Im